

"Das Buch vom Roten Kreuz"

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **51 (1943)**

Heft 48

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Croix-Rouge et le Secours civil sont obligatoires pour tous les enfants âgés de moins de six ans révolus. La plaque d'identité est recommandée aux parents des enfants de 7 à 16 ans.

«Das Buch vom Roten Kreuz»

Heute, wo unendliches Leid einen grossen Teil der Menschheit betroffen hat, sind in unserem Volke das Interesse und die Sympathie für die im Roten Kreuz verkörperte Bereitschaft zur tätigen Nächstenhilfe besonders gross, und es besteht denn auch vielfach der Wunsch, über das Werden und Wirken dieser auf dem Boden der Schweiz entstandenen Institution mehr zu wissen.

Das von der Fraumünster-Verlags A.-G. Zürich herausgegebene «Buch vom Roten Kreuz» kommt diesem Verlangen in umfassender Weise entgegen. In einer Fülle von interessanten Beiträgen erfährt der Leser Einzelheiten über die Gründung und Gestaltung der Rotkreuzorganisationen, über die Verbreitung des Rotkreuzgedankens in aller Welt, über die zahlreichen Hilfsaktionen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes und über spannende Erlebnisse von Rotkreuzvertretern in ihrer Liebestätigkeit. Insbesondere wird die Organisation und Tätigkeit des Schweiz. Roten Kreuzes im Krieg und im Frieden von dessen Präsidenten und vom Rotkreuz-Chefamt in eindrucklicher Weise geschildert. Das Werk ist zudem sehr reichhaltig und schön illustriert und erfüllt die Aufgabe, den Leser gründlich über die vielgestaltige Geschichte und Tätigkeit des Roten Kreuzes zu orientieren.

Der Subskriptionspreis für das Werk beläuft sich auf Fr. 39.—, wovon ein Betrag von Fr. 1.— resp. Fr. 3.— pro Exemplar an das Schweiz. Rote Kreuz gelangt.

Für das Zentralkomitee des Schweiz. Roten Kreuzes,

Der Rotkreuz-Chefamt:
Remund, Oberst.

Der Präsident:
Dr. J. von Muralt.

Austausch von Zivilpersonen

Ein zweiter Austausch amerikanischer und kanadischer Zivilpersonen einerseits und japanischer andererseits fand zwischen dem 15. und 22. Oktober 1943 in dem portugiesischen Hafen Mormugoa (Portugiesisch-Indien) statt.

Das Portugiesische Rote Kreuz hatte die Liebeshuldigung, bei dieser Gelegenheit offiziell das Internationale Komitee vom Roten Kreuz zu vertreten; zwei seiner Delegierten, die zu diesem Zwecke aus Lourenço-Marques gekommen waren, begaben sich nach Mormugoa.

Die beiden Schiffe, mit welchen diese Zivilpersonen heimgeschafft wurden, beförderten ausserdem beträchtliche Mengen von Liebesgaben der nationalen Rotkreuzgesellschaften für ihre in Feindesland befindlichen Kriegsgefangenen oder internierten Landsleute.

Da das Internationale Komitee vom Roten Kreuz von den verschiedenen beteiligten Staaten beauftragt worden war, die Umladung

bauten Theater, in dem Kinovorführungen und Tanzgesellschaften veranstaltet wurden. Gegenüber lagen das Gemeinschaftshaus für Männer und die Möbelfabrik. Keir war geraten worden, die Fabrik zu besichtigen. Bei seinem Eintritt kam ihm zufällig der Leiter der Fabrik, Herr Jarrett, entgegen.

«Was wünschen Sie, mein Freund?»

Keir erklärte ihm, dass er von Beruf Schreiner wäre und auch als Möbeltischler gearbeitet hätte.

«Gut, sehen Sie sich alles gründlich an.»

Keir war von der Fabrik begeistert. Der Maschinensaal konnte sich sehen lassen. Keir war erstaunt über die Schönheit der Arbeit. Seine Augen strahlten. In der Nähe der Packerei stiess er wieder auf Herrn Jarrett, und Herr Jarrett, der einen scharfen Blick für einen Mann besass, nagelte Keir sofort fest.

«Sind Sie in Fournierarbeiten erfahren?»

Keir bejahte. Fournierarbeiten waren sein Steckenpferd gewesen.

«Wir haben einen erstklassigen Fournierarbeiter. Bevor er hierher kam, war er Knecht. Wir könnten einen zweiten tüchtigen Schreiner sehr gut gebrauchen.»

«Ich würde es gern versuchen.»

«Ausgezeichnet. Dann tun Sie alles, um so rasch wie möglich gesund zu werden. Sie können bei uns ein schönes Stück Geld verdienen.»

In gehobener Stimmung verliess Keir die Fabrik. Zum Schluss besah er sich eingehend die von kleinen Gärten umgebenen, zu beiden Seiten der Hauptstrasse gelegenen Siedlungshäuser. Es waren schmucke, kleine Ziegelhäuser inmitten von Bäumen und Blumen-

dieser Waren in Mormugoa vorzubereiten und durchzuführen, so entsandte es dorthin zwei Mitglieder seiner sich in Britisch-Indien befindlichen Delegation.

Die Umladearbeiten begannen am 15. Oktober und waren am 22. Oktober beendet. Während dieser Woche wurden mehr als 3000 t Waren von einem Schiff auf das andere umgeladen. Die Liebesgaben aus Japan sind für die japanischen Staatsangehörigen in den Vereinigten Staaten, in Kanada und auf Hawaii bestimmt, während die Hilfssendungen aus Nordamerika teils nach dem Malaisischen Archipel, Niederländisch-Indien, den besetzten Gebieten Chinas, Shanghai, Hongkong und Siam, teils nach Japan und den Philippinen geleitet werden.

Die Delegierten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz nehmen diese Liebesgaben entgegen und verteilen sie unter Mitwirkung der örtlichen Rotkreuzgesellschaften an die Kriegsgefangenen- und Zivilinterniertenlager.



Aktion Soldatenweihnacht 1943

Der Winter ist im Anzug. Nass und kalt sind die Tage. Der erste Schnee ist gefallen. Rauch steigt auf über den Dächern, mit dem Heizen ist begonnen worden. Aus Truhen und Schäften werden warme Winterkleider hervorgeholt. Was mangelt, wird im geheimen auf das Christfest bereitgestellt. Wir rüsten auf die fünfte Weihnacht inmitten eines vom Krieg aufgewühlten Europas. Wiederum hoffen wir mit Zuversicht auf eine Weihnacht im Frieden. Mit Zuversicht; denn wir vertrauen auf unsere Armee. Auch diesmal wieder stehen unsere Mannen einsatzbereit auf ihrem Posten. Manchen mag es hart ankommen. Vielen von ihnen war das Los beschieden, nun schon zwei-, vielleicht schon gar dreimal um die Weihnachtszeit im Aktivdienst stehen zu müssen. Es ist dies kein kleines Opfer. Sonst gewohnt, diese heilige Zeit im heimeligen Familienkreise verbringen zu dürfen, sind sie verpflichtet, im kalten Bunker, auf einsamer Bergeshöhe, die eisige Bise im Gesicht, für die Sicherheit des Landes einzustehen. In ihrem Schutze kann das Hinterland die Weihnachtsvor-

beuten. Einer seiner Kameraden hatte ihm erzählt, dass die Miete für diese Häuschen zwischen siebeneinhalb oder neuneinhalb Schilling in der Woche schwankte. Besonders ein etwas abseits stehendes Haus fesselte Keirs Aufmerksamkeit. Im Garten blühten in bunter Fülle Sommerblumen: Löwenmaul und Ringelblumen, Lavendel und Rittersporn, Phlox und süsduftende Wicken. Eine junge Frau in hellblauem Leinenkleid arbeitete im Garten. «Das könnte Sybille sein», dachte Keir. «Lieber Gott, Gib, dass ich bald gesund werde.»

Wieder einige Wochen später erklärte der Arzt Keirs Lunge als völlig ausgeheilt.

Keir bezog einen Pavillon und durfte probeweise und um seine Kräfte zu üben, leichte Gartenarbeit verrichten. Er jätete Unkraut und nahm Obst ab, erhielt aber während der ersten Monate für seine Arbeit keinen Lohn. Er erwartete das auch nicht. Diese Arbeit gehörte gewissermassen zur ärztlichen Behandlung. Sie tat seinem Körper und seiner Seele wohl. Das Schaffen machte ihm Freude. Seine Hände kamen in Berührung mit der Erde und er fing an, den Geist, der in Papworth herrschte, immer besser zu begreifen: «Freund, hilf mit, dich zu heilen.»

Wenn Papworth jemand eine Aufgabe stellte, so geschah dies nie ohne Grund.

Keir liebte seinen kleinen Pavillon. Der Pavillon hatte etwas Persönliches und gehörte irgendwie ihm. Es war ein wohlthuendes Gefühl, abends die Kerze auszublasen und zu wissen, dass niemand einen stören könnte.